

einem Hauptbergwerk, das der Lollberg hieß, und bey Börminghausen im genannten Kirchspiel lag; man weiß noch, daß dies Eisen von vortrefflicher Qualität gewesen ist.“

Alfred Nehls hat die bekannten Quellen zusammengetragen und nennt eine Mutung des Eisenbergwerkes aus dem Jahre 1579. Berichtet wird, dass zu diesem Zeitpunkt bereits alter Bergbau offen lag. Eine Bereisung des Lollbergs fand 1608 durch den Zehnteinnehmer des Amtmannes statt. Seit 1631 gehörte das Gebiet zur Herrschaft Gimborn-Neustadt. Dass der Bergbau hier vor 1800 stattgefunden hat, wird auch dadurch deutlich, dass es zu diesem Bergbereich keine Betriebs- oder Mutungsakten beim Landesoberbergamt in Dortmund gibt.

Zu den bei Marienheide obertägig noch fassbaren Relikten einer über Jahrhunderte intensiv genutzten Erzlagerstätte gehören nicht nur die Bergbaurelikte, sondern auch die entsprechende Tageanlagen, wie beispielsweise einfache Fördergöpel, Unterkünfte, Schuppen, Erzsammelstellen und Scheidebereiche. Diese Anlagen sind bis auf das eine Podium noch nicht erkannt und erfasst worden. Im Zusammen-

hang mit den spätmittelalterlichen Massehütten am Oberlauf der Wipper sind die Schürfgruben, Schächte und Pingen des alten Bergwerkes Lollberg in besonderem Maße wichtige landesgeschichtliche Bodenerkunden.

Literatur

F. A. A. Eversmann, Übersicht der Eisen- und Stahlerzeugung auf Wasserwerken in den Ländern zwischen Lahn und Lippe, Beilagen (Dortmund 1804, Nachdruck Kreuztal 1983) 1, 321. – A. Fuchs/W. E. Schmidt, Erläuterungen zur Geologischen Karte 4911, Gummersbach (Berlin 1928).

Abbildungsnachweis

1; 4 W. Wegener, J. C. Fink/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR), Kartengrundlage © Geobasis NRW 2014. – 2 W. Wegener/LVR-ABR. – 3 U. Ullrich-Wick/LVR-ABR.

Zülpich, Kreis Euskirchen

Eine Fundstelle – zwei Münzschätze

Claudia Klages

Als dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR), Außenstelle Nideggen-Wollersheim, 2006 mehrere mittelalterliche und frühneuzeitliche Gold- und Silbermünzen von einer Fundstelle südwestlich von Zülpich-Hoven vorgelegt wurden, rechnete man nicht damit, dass sich dieser „kleine“, aber feine Münzfund im Laufe der nächsten Jahre noch vergrößern würde. Bis 2010 lieferten Sondengänger insgesamt 52 Münzen von dort ein, davon etwa drei Viertel aus Gold, der Rest aus Silber. Die damalige rechtliche Situation in NRW, nach der die Funde dem Finder und Grundstückseigentümer zu gleichen Teilen gehörten, aber auch der Wunsch der Archäologen, die Fundstelle und damit den Fundkontext dieser Barschaft besser kennenzulernen, veranlassten die Außenstelle dazu, im Winter 2010/2011 Nachgrabungen durchzuführen. Diese erwiesen sich als sehr erfolgreich. Das Grabungsteam fand sieben Gold- und zwei Silbermün-

zen, die nicht mehr an ihrem ursprünglichen Verbergungsort lagen, sondern in einer 20 cm dicken Schicht aus aufgeschüttetem Erdreich. Ob dieses Erdreich z. B. aus der Umgebung des nahegelegenen, 1188 gegründeten Zisterzienserinnenklosters Marienborn oder aus dem Bereich des Braunkohlentagebaus stammte, ist bislang unbekannt.

Die Zusammensetzung des Fundensembles ist in vielerlei Hinsicht ungewöhnlich (Abb. 1). Zunächst betrifft dies die zeitliche Verteilung der Geldstücke. Von insgesamt 61 Münzen datieren fünf ins 12. und frühe 13. Jahrhundert. Die übrigen entstanden, mit Ausnahme des zwischen 1346 und 1384 geprägten Löwengroschens Ludwigs II. von Male aus der Grafschaft Flandern, im 15. Jahrhundert. Die älteren Prägungen entstammen der Phase der regionalen Pfennigwährung, die jüngeren der Zeit der Groschen- und Goldmünzen. Sie spiegeln damit unterschiedliche Währungssysteme wider. Das bedeu-



1 Zülpich-Hoven. Münzen aus einem frühneuzeitlichen Münzschatz.

tet, dass es sich bei dem Ensemble wahrscheinlich nicht um einen geschlossenen Münzfund handelt, sondern um zwei miteinander vermischte Schätze unterschiedlicher Zeitstellung. Die jüngste Münze des spätmittelalterlichen kleinen Hortfundes prägte man um 1250. Eine der letzten Prägungen im jüngeren Schatz ist die Doppelbausche mit der Jahresangabe „1441“ aus der Herrschaft Schönforst, zu der es bisher kein Vergleichsstück gibt (Abb. 2). Die neun geldrischen St. Johannes-Goldgulden werden nach dem Münzherrn Arnold (1423–1472) allgemein ins zweite/dritte Viertel des 15. Jahrhunderts gesetzt. Ebenfalls zu den späten Prägungen gehört ein sog. Goldener Pieter von Philipp dem Guten (1430–1467) aus Brabant, der nur wenig abgenutzt ist (Abb. 3). Das gleiche gilt für drei Apfelgulden (1440–1451) aus der Königlichen Münzstätte Frankfurt. Die Doppelbausche von 1441 liefert also den *terminus post quem* für die Verbergung oder den Verlust des umfangreicheren Schatzes.

Untypisch ist beim jüngeren Hortfund auch das Verhältnis von regionalen zu überregionalen Prägungen. Sie gehen auf insgesamt etwa 20 Münzherren zurück. Während die ungefähr zeitgleichen Schätze mit Goldmünzen, wie der von Weiler bei Monzingen (Bad Kreuznach) und der von Spay (Kr. Mayen-Koblenz), überwiegend hochwertige Rheinische Vertragsgulden aus Kurköln und Kurmainz enthalten, besteht der jüngere Schatz von Zülpich-Hoven zu mehr als zwei Dritteln aus Goldschilden und Gulden mit geringerem Feingehalt aus den Niederlanden, Belgien und Luxemburg. Nur acht Exemplare kommen aus Köln, Aachen, der Grafschaft

Moers und der Herrschaft Schönforst (bei Aachen). Dies überrascht, denn Konrad Schneider stellt bei einem Vergleich von Münzfunden des 15. Jahrhunderts fest, dass „minderwertige Gulden eher nicht gehortet und verborgen wurden“. Der jüngere Fund aus Zülpich-Hoven stellt in seiner Zusammensetzung also eine Besonderheit dar. Möglicherweise handelt es sich hier nicht um ein Sparvermögen, sondern eher um die aktuelle Barschaft eines Händlers. Insofern kann er das bisherige Bild vom Verhältnis zwischen thesauriertem Geld und Umlaufgeld im 15. Jahrhundert in dieser Region als wichtiges Fundensemble ergänzen.

Dieser und der kleinere, spätmittelalterliche Pfennigfund dürften ehemals zufällig an der gleichen



2 Zülpich-Hoven. Doppelbausche von Gerhard II. von Jülich und Berg, 1441 aus der Herrschaft Schönforst (Vorderseite), Dm. 3,14 cm.

3 Zülpich-Hoven. Sog. Goldener Pieter von Philipp dem Guten (1430–1467) aus Brabant (Vorder- und Rückseite), Dm. 2,73 cm.



Stelle oder nah beieinander versteckt worden sein. Mehrere 100 Jahre später baggerte man die Münzschatze mit dem umgebenden Erdreich unbemerkt ab und verbrachte sie nach Zülpich-Hoven, wo sie schließlich entdeckt wurden.

Für Hinweise zu den Grabungsergebnissen sei Petra Tutlies, LVR-ABR, Außenstelle Nideggen-Wollersheim, herzlich gedankt.

Münzliste

Die mit * markierten Münzen befinden sich in Privatbesitz.

Fund 1: Der Pfennigschatz

(zweites Viertel des 13. Jahrhunderts)

Königliche Münzstätte Aachen

1. mit Titel Friedrich II. (1215–50), Obol, 0,52 g, Dm. 15 mm, Krumbach 58, Men. 63

Erzstift Köln

2. Philipp von Heinsberg (1190–91), Pfennig, 1,33 g, Häv. 573 ff. Typ*

Herzogtum Geldern

3. Otto II. (1229–71?), Pfennig, Arnheim?, v. d. Ch. Taf. I.6*

Grafschaft Holland

4. Floris III. (1157–90), Pfennig (Köpfchen), Dordrecht, v. d. Ch. Taf. I.1ff.*
5. Floris IV. (1228–35), Pfennig (Köpfchen), v. d. Ch. Taf. II.1–4*

Fund 2: Der Goldschatz

(nach 1441)

Erzstift Köln

1. Dietrich II. von Mörs, Gulden um 1426 Bonn, Noss 339
2. Dietrich II. von Mörs, Gulden um 1432 Bonn, Noss 343 a–d

Erzstift Trier

3. Otto von Ziegenhain, Weißpfennig-Fragment 1422–23 Trier, Noss 423*

Erzstift Mainz

4. Konrad III. von Daun (1419–34), Goldgulden o. J. (1427–28) Höchst, 3,47 g, Felke 1169*
5. Konrad III. von Daun, Goldgulden o. J. (1431–32), Felke 1180*
6. Dietrich I. Schenk zu Erbach (1434–59), Goldgulden 1436 Höchst, 3,51 g, Felke 1208*

Herrschaft Schönforst

7. Gerhard II., Herzog von Jülich und Berg, Doppelbausche 1441 Schönforst, 3,22 g, Noss –

Grafschaft Moers

8. Friedrich III., Weißpfennig, um 1424 Falkenberg, Noss 21 (e–l)
9. Friedrich III., Weißpfennig Falkenberg, stark abgegriffen, Fragment, Noss 21 a–d.m–n.*

Stadt Aachen

10. Turnosgroschen 1420, Krumbach 90, Men. 117

Königliche Münzstätte Frankfurt

11. Sigismund mit Königstitel (1410–37), Apfelgulden o. J. (1418–29, 1431–33), Joseph und Fellner, Gruppe A 1.
12. Sigismund mit Kaisertitel (1410–37), Apfelgulden o. J. (1433–37), Joseph und Fellner, Gruppe A 2., 103(?)*
13. Friedrich III. mit Königstitel (1440–93), Apfelgulden o. J. (1440–51), 3,42 g, Joseph und Fellner 112 k*

Kurfürstentum Pfalz

14. Ludwig III. der Bärtige (1410–36), Rheinischer Vertraggulden o. J. (ab 1426) Bacharach*

Hochstift Utrecht

- 15.–20. Rudolph von Diepholz als Bischof (1431–55), St. Martinsgulden o. J., Del. 939, v. d. Ch. Taf. XV,1

Herzogtum Geldern

- 21.–30. Arnold (1423–72), St. Johannes-Goldgulden, teilweise fragmentiert, Del. 604, v. d. Ch. Taf. X.3

Grafschaft Holland

- 31.–41. Philipp der Gute (1425–28), Goldener Schild, 3,54 g, Del. 738*, v. d. Ch. Taf. XII.2
42. Philipp der Gute und Jakoba von Bayern (1428–33), Goldener Schild, 3,31 g, Del. 741, v. d. Ch. Taf. XIII.2*

Grafschaft Flandern

43. Ludwig II. von Male (1346–84), Löwengroschen, am Rand ausgebrochen
44. Johann ohne Angst (1405–19), halbieter Doppelgroschen, Weiller 341 Nr. 18

Herzogtum Brabant

45. Philipp der Gute (1430–67), Goldener Schild Leuven, 3,56 g, Del. 60, d. W. 465
46.–47. Philipp der Gute, Goldener Pieter, Leuven, v. d. Ch. Taf. XV.6, d. W. 466
48. Philipp der Gute, Philipps-Stüber oder sog. Vierlander, v. d. Ch. Taf. XV.8, vGH 9.1*

Herzogtum Luxemburg

- 49.–53. Johann von Bayern und Elisabeth von Görlitz, Groschen 1419–24, teilweise fragmentiert, Weiller 182

Grafschaft Hennegau

54. Philipp der Gute, Doppelgroschen, Randausbruch, vGH 9.3*

Königreich Frankreich

- 55.–56. Karl VII. (1422–1428), Doppelgroschen (Plaque) (1427–33), 2,84 g, Ciani 657*

Literatur

P. O. van der Chijs, *De Munten I. Hertogdommen Brabant en Limburg* (Haarlem 1851; Kat.: v. d. Ch.). – P. O. van der Chijs, *De Munten II. Hertogdom Gelderland* (Haarlem 1852). – P. O. van der Chijs, *De Munten VI. Graafschap Holland en Zeeland* (Haarlem 1858). – P. O. van der Chijs, *De Munten VII. Bisdom Utrecht* (Haarlem 1859). – L. Ciani, *Les Monnaies Royales Françaises* (Paris 1926). – A. Delmonte, *Le Bénélux d'or* (Amsterdam 1964; Kat.: Del.). – G. Felke, *Die Goldprägungen der Rheinischen Kurfürsten 1346–1478* (Köln 1989). – H. E. van Gelder/H. Hoc, *Les Monnaies des Pays-Bas bourguignons et espagnols 1434–1713* (Amsterdam 1960; Kat.: vGH). – W. Hävernick, *Die Münzen von Köln. Vom Beginn der Prägung bis 1304* (Köln 1935; Kat.: Häv.). – P. Joseph/E. Fellner, *Die Münzen von Frankfurt am Main* (Frankfurt 1896). – K. G. Krumbach, *Aachener Münzen des Mittelalters* (Aachen 1995). – J. Menadier, *Die Aachener Münzen* (Berlin 1913; Kat.: Men.). – A. Noss, *Die Münzen der Erzbischöfe von Cöln 1306–1547* (Cöln 1913). – A. Noss, *Die Münzen von Jülich, Kleve, Berg und Mörs 1. Die Münzen von Jülich, Mörs und Alpen* (München 1927). – A. Noss, *Die Münzen von Berg und Jülich-Berg 1* (München 1929). – A. Noss, *Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXX. Die Münzen von Trier, 1. Teil, 2. Abschnitt* (Bonn 1916). – R. Weiller, *Les Monnaies Luxembourgeoises* (Louvain-La-Neuve 1977). – A. de Witte, *Histoire monétaire des comtes de Louvain, ducs de Brabant et marquis du St. Empire romain* (Anvers 1894–99; Kat.: d. W.). – K. Schneider (Hrsg.), *Rheingold: Die Währung der Rheinischen Kurfürsten. Begleitpublikation zur Ausstellung im Historischen Museum am Strom – Hildegard von Bingen* (Bingen 2003) 27–35; bes. 34.

Abbildungsnachweis

1–3 J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn.